

21/31-32

Wo Hptm. [Beat Jakob] Knopfli stecke, wisse er nicht.

Die Befestigungen entlang der eidg. Grenze gereichten dem Land eher zum Schaden als zum Nutzen. Doch wisse man nie, ob sie nicht doch noch einmal von Bedeutung sein könnten. Auf die Fürsten sei nämlich noch lange nicht immer Verlass. In kluger Voraussicht habe man deshalb auch stets fremdes Kriegsvolk von den eidg. Grenzen fernzuhalten versucht.

Er möchte ihn bitten, sich mit dem Ambassadorsen persönlich zu unterhalten und diesem zu bedeuten, sie nicht immer nur mit leeren Worten abzuspeisen.

Im Auftrage der Obrigkeit möchte er sich bei ihm auch über die im Zürichbiet gebräuchlichen Losungsworte erkundigen.

Im weitem Verlauf des Briefes ist von einem Streit um ein Anwesen, in welchem eine Frau von Matt und eine Frau Brandenburg verwickelt sind, die Rede. Schliesslich bittet er den Adressaten, ihm weitere Neuigkeiten aus Baden zukommen zu lassen.

Buchpapier mitbringen - Luzern: Schützensgeld, Holzhandel - Sammet kaufen.

Original - Text teilweise verworren - Die Notizen stammen von Beat II. Zurlauben.

AH 21, 69-70

32

1643 Mai 20., Perpignan

A

BRIEF VON [HEINRICH II.] ZURLAUBEN AN [BEAT II.] ZURLAUBEN, ZUG

Vor vier Tagen habe er ihm seinen Brief vom 29. März beantwortet. Inzwischen sei ihm ein weiteres Schreiben, datiert vom 29. April, zugegangen. Darin gebe er seinem Wunsche Ausdruck, er möchte in die Heimat zurückkehren. Was er ihm früher schon auf derartige Anregungen geantwortet habe, gelte auch heute noch. Daher bitte er, ihn mindestens noch solange, bis alle seine Schulden bezahlt seien, unter dem Kommando seines Onkels [Heinrich I. Zurlauben] in der Kompagnie dienen zu lassen.

21/29

21/32-33

Mit den besten Grüßen an seine Mutter [Euphemia Honegger], die Geschwister und Freunde schliesst der Brief.

Original, in franz. Sprache, mit Siegel.
AH 21, 71

33

1641 Oktober 5., Cammerin proche de Belannes A
BRIEF VON [HEINRICH I.] ZURLAUBEN AN BEAT II. ZURLAUBEN, ZUG

Seinem Brief, den er ihm am 12. September aus Baden zugeschickt habe, entnehme er mit Bedauern, dass sich die eidg. Orte ausgerechnet jetzt, da sie beim Hof in gutem Ansehen ständen, gegen den König [Ludwig XIII.] wenden wollten. Auch [wegen des Einsatzes eidg. Truppen] in der Freigrafschaft Burgund scheine man sich keineswegs einig zu sein und gebe sich so dem Spotte der andern preis. Viele würden der Befriedung dieses benachbarten Gebietes allzu viel Gewicht beimessen. Noch viel lächerlicher würde man sich jedoch machen, wenn man zu diesem Zeitpunkt die Truppen heimberiefe. Selbst die Bündner hätten ihre Kontingente, obwohl sie mit den Franzosen in ständigem Streit gestanden, in aller Ruhe ihren Dienst versehen lassen.

Ein weiterer Punkt bereite ihm nicht weniger Sorge. Man erwarte nämlich, Francisco de Mello, zur Zeit Generalissimus und Plenipotentiarius in Flandern, werde wegen der Stadt Aire, welche noch bis Neujahr mit Proviant versehen sei, an den Kardinal [Armand-Jean du Plessis, duc de Richelieu] schreiben und um einen Waffenstillstand nachsuchen. Dannzumal könnte wohl der Fall eintreten, dass Frankreich eidg. Truppen entlassen werde, die dann leicht anderswo in Dienst treten könnten.

Bei einer fadenscheinig begründeten Heimberufung könnte sie der König des Bündnisbruches bezichtigen und ihnen die noch ausstehenden 20'000 Pfund hinterhalten. Deshalb möchte er ihn sowie Vetter Statthalter [Konrad Brandenburg], Hptm. [Hans] Speck,